

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 27 (2012)
Heft: 5

Rubrik: Personalia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

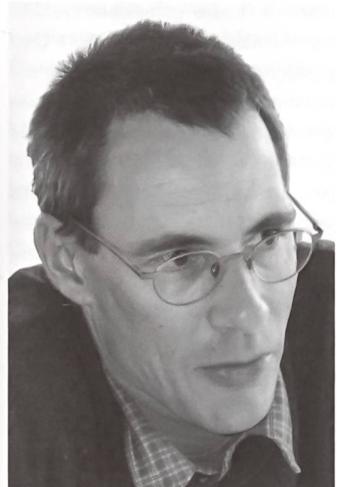
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter-Andrew Schwarz...



... ist neuer Präsident von Archäologie Schweiz

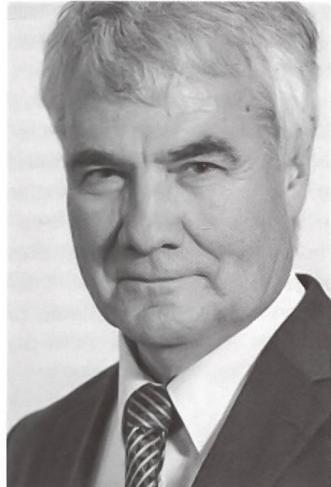
An der Generalversammlung von Archäologie Schweiz AS im Juni wurde Peter-Andrew Schwarz zum neuen Präsidenten gewählt. Er ist seit 2009 Inhaber der Vindonissa-Professur für Archäologie der Römischen Provinzen am Department Altertumswissenschaften der Universität Basel. Seine berufliche Laufbahn ist aussergewöhnlich abwechslungsreich: Er hat an den Universitäten Neuchâtel und Basel sein Studium begonnen – mit den Fächern Jurisprudenz und Ökonomie. Nach drei Semestern wechselte er zu Ur- und Frühgeschichte, Mittelalterarchäologie und Volkskunde. Nach dem Lizentiat (1989) leitete er die Abteilung Ausgrabungen in Augst/Kaiseraugst und promovierte parallel dazu über die Spätzeit von Augusta Raurica. Von 1998 bis 2002 führte er als Kantonsarchäologe das 60 Mitarbeitende zählende Amt für Archäologische Bodenforschung Basel. Um wieder forschend tätig sein zu können, übernahm er an der Universität Basel die Co-Leitung

des trinationalen Grabungs- und Forschungsprojekts «Oedenburg» (Biesheim-Kunheim, F), dessen Auswertung Gegenstand eines SNF-Projekts war. Im Jahr 2004 habilitierte er sich an der Universität Passau im Fach Archäologie der römischen Provinzen und arbeitete bis zu seiner Berufung nach Basel als freischaffender Archäologe und Lehrbeauftragter. Peter-A. Schwarz kennt damit alle Bereiche der archäologischen Tätigkeit in der Schweiz aus eigener Anschauung – ein wichtiger Aspekt für seine neue Aufgabe.

Mit der Wahl von Peter-Andrew Schwarz endete die dreijährige Amtszeit der bisherigen Präsidentin Carmen Buchillier. Die Scheideinde hat seit ihrer Wahl 2009 die ihr wichtigsten Anliegen konsequent umgesetzt: Engagement in politischen Fragen (Präsenz in den eidgenössischen Räten, bspw. anlässlich der parlamentarischen Beratung der Kulturbotschaft und an Infotagen), konsequenter Einsatz in Raumplanungsfragen und bei grossen Bauprojekten, verbesserte Sichtbarkeit durch Überarbeitung der Website und persönliche Werbung bei Studierenden an Westschweizer Universitäten. Ferner intensivierte Zusammenarbeit mit Schwesterorganisationen in der SAGW sowie die verbesserte Erschliessung des AS-Archivs mit seinen zahlreichen Originaldokumenten aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

pd

Jean-Pierre Hoby...



... ist neuer Präsident des Schweizer Kunstvereins

An der Delegiertenversammlung des Schweizer Kunstvereins wurde Jean-Pierre Hoby einstimmig zu dessen neuem Präsidenten gewählt. Der Kulturmanager und Jurist tritt damit die Nachfolge von Peter Studer an. Der 1945 geborene Hoby ist ein erfahrener kultureller Allrounder mit einem breiten Beziehungsnetz. Seine Dissertation schrieb er zum Thema «Bildungssystem der Gesellschaft – ein Beitrag zur Darstellung ihrer Interdependenz». 1983 ernannte ihn der Zürcher Stadtrat zum Direktor der Abteilung Kultur im Präsidialdepartement. Wichtige Ergebnisse seiner Arbeit sind die vom Volk gebilligten Vorlagen für ein städtisches Filmpodium, für das Kultur- und Kunzzentrum Rote Fabrik, für das Theaterhaus Gessnerallee, für die Kantonalisierung der Oper, für die Zürcher Filmstiftung und für das Cabaret Voltaire.

Jean-Pierre Hoby wirkte auch an der Vorbereitung des Erweiterungsbaus zum Kunsthause Zürich mit. In der Steuergruppe für das Kulturgesetz des Bundes amtete er als Vertreter der Städte. Seit 2011 hat er einen Lehrauftrag für Kulturpolitik und Kulturförderung an der Hochschule Luzern Design & Kunst und gehört der Eidgenössischen Filmkommission an.

Jean-Pierre Hoby löst Peter Studer ab, der im siebten Jahr seiner Amtszeit als Präsident des Schweizer Kunstvereins zurücktrat. Während seiner Präsidentschaft hat er sich dafür eingesetzt, die 35 Sektionen für eine Unterstützung der visuellen Kunst im Bereich der eidgenössischen Kulturförderung zu gewinnen. Er verfolgte das politische Geschehen intensiv und kommentierte es in seinem regelmässigen «Kunstbrief». Darüber hat er durch sein Engagement in verschiedenen politischen Gremien politische Prozesse massgeblich mitgestaltet, namentlich im Zusammenhang mit dem Kulturförderungsgesetz und der Kulturbotschaft. In seine Amtszeit fällt unter Anderem das Projekt «Wanderziel Kunst», das der Kunstverein zusammen mit dem Schweizerischen Alpen-Club SAC realisierte. 2011 führte er mit fünf Häusern der Zentralschweiz und der Hochschule Luzern, Design & Kunst das gemeinsame Ausstellungsprojekt TANDEM durch.

pd/bs

Kurt Deggeller...



... ist in den Ruhestand getreten
Im Frühjahr 2012 ist Kurt Deggeller altershalber von seinem Amt als Geschäftsführer von Memoriav zurückgetreten. Sein langes Wirken an dieser Stelle begann eigentlich bereits in den 80er-Jahren. Damals bewarb er sich als Direktor eines neu zu gründenden nationalen Schallarchivs und wurde von den Promotoren des Projekts angenommen. Geld für die Landesphonothek war vorerst kaum vorhanden, der politische Rückhalt schien zu fehlen, die Räumlichkeiten in Lugano musste sich der Direktor als vorerst einziger Mitarbeiter selber erobern – in Ermangelung eines Schlüssels erfolgten die ersten Einstiege durch das Fenster. «Man hat mir vorausgesagt, dass ich scheitern würde, doch ich blieb stur», erinnert sich Deggeller, der sofort begann, sich international zu vernetzen.

Die Fonoteca Nazionale ist aus der helvetischen Archivlandschaft längst nicht mehr wegzudenken. Sie hat sich auch als Kompetenzzentrum für digitale Archivierung etabliert –

und war eines der Gründungsmitglieder des Vereins Memoriav, zu dem Kurt Deggeller in den 1990er-Jahren als Direktor wechselte. Auch hier verfügte er kaum über Sicherheiten. «Memoriav war ursprünglich ein Selbsthilfeinstrument der Gründungsmitglieder», weiss Deggeller, «für die Erhaltung von audiovisuellen Dokumenten gab es kaum ein Budget.» Aus der primär finanziell motivierten Selbsthilfeorganisation ist längst ein weitverzweigtes Netzwerk auf allen föderalen Stufen geworden – auch wegen des Einsatzes des Networkers Kurt Deggeller. «Es hat sich enorm viel verändert seit der Gründung von Memoriav», glaubt er. «Eine Aufarbeitung der grossen audiovisuellen Archive wie derjenigen der SRG hat stattgefunden, man gibt uns ab und zu schon zu verstehen, dass man uns eigentlich nicht mehr braucht. Bei den kantonalen Museen und Archiven ist ein Bewusstsein für audiovisuelle Dokumente entstanden, und man ist sich einig, dass Handlungsbedarf besteht. Dass zum Beispiel das Aargauer Staatsarchiv es plötzlich wagt, zig Millionen Fotos aus dem Ringier Bildarchiv zu übernehmen, wäre vor 20 Jahren nicht denkbar gewesen. Zu dieser Entwicklung hat Memoriav viel beigetragen.» Merci, Monsieur Memoriav.

Samuel Mummenthaler, BAKOM

Auszug aus dem Portrait in:
Memoriav Bulletin Nr. 18, S. 44-45.

Ausbildung



Steinernes Gesicht am Berner Münster: Für die Pflege alter Steinmetzkunst braucht es das Wissen um traditionelles Handwerk.

Start des neuen Lehrgangs für das Handwerk in der Denkmalpflege

Anfang September ist der eidgenössisch anerkannte Lehrgang Handwerk in der Denkmalpflege lanciert worden. Die Ausbildung vereint acht Fachrichtungen und eröffnet engagierten Berufsleuten aussichtsreiche Perspektiven.

Anders als bei der Arbeit für moderne Bauten sind bei historisch wertvollen Bauwerken besondere Handfertigkeiten sowie Kenntnisse im Umgang mit den traditionellen Werkzeugen und Materialien gefragt. Damit dieses Wissen erhalten bleibt und unter Berücksichtigung heutiger Vorschriften und Gewohnheiten angewendet werden kann, gibt es neu die Ausbildung zum Handwerker bzw. zur Handwerkerin in der Denkmalpflege. Angeboten werden die acht Fachrichtungen Gartenbau, Holzbau, Malerei, Mauerwerk/Verputz, Möbel/Innenraumbau, Naturstein, Pflasterung/Trockenmauerwerk und Stuck. Ende August nahmen rund 50 Berufsleute den ersten Lehrgang in Angriff, Anfang September erfolgte in Bern der offizielle Start.

sagte Reto Kradolfer, Präsident der Trägerschaft, an der Eröffnungsfeier. «In der dreijährigen Vorbereitungszeit ist es uns gelungen, 16 Organisationen (darunter auch die NIKE; Red.) aus unterschiedlichsten Bereichen für eine gemeinsame Sache zu gewinnen. Sie unterstützen den Lehrgang, weil sie alle überzeugt sind, dass sich unseren Absolventinnen und Absolventen eine grosse berufliche Chance bietet.»

Die Interdisziplinarität der Ausbildung beeindruckte Hans-Ulrich Bigler, Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbands, besonders: «Der Lehrgang ist ein mustergültiges Beispiel für die berufsübergreifende Zusammenarbeit weit über das Gewerbe hinaus. Gemeinsam lässt sich historische Bausubstanz besser gestalten und erhalten.» Für Nina Mekacher, stellvertretende Chefin der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege beim Bundesamt für Kultur BAK, stand die professionelle Haltung im Vordergrund: «Die Arbeit am Denkmal bedingt viel Liebe für das Objekt. Das reine Wissen aus Lehrbüchern genügt nicht.»

pd/NIKE

Grosse berufliche Chance

«Mit unserer Ausbildung haben wir in der Schweizer Bildungslandschaft für eine Innovation gesorgt»,

Weitere Informationen:
www.handwerkid.ch